

Sonderdruck aus:
ZEITSCHRIFT
FÜR
ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT VON WALTHER v. WARTBURG † UND KURT BALDINGER

UNTER MITWIRKUNG VON GÜNTER HOLTUS

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX PFISTER

1989

BAND 105 Heft 3/4



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

Dieser Sonderdruck ist im Buchhandel nicht erhältlich

INHALT

AUFSSÄTZE

EVA LAVRIC, Zur Inzidenz des Determinanten im Referenzvorgang	237
BARRY F. BEARDSMORE, <i>Ysaie le Triste: A tale of Two Heroes</i>	254
DIETHER JANZARIK, <i>Uc de St. Circ – auteur du Donatz Proensals?</i>	264
RICARDO CIERBIDE MARTINENA, <i>La scripta administrativa en la Navarra medieval en lengua occitana: comentario lingüístico</i>	276
REGINE LASSEN, Wer der Gemeinschaft dient, der dient niemandem. Welche Funktionen haben Sprichwörter in Eiximenis' Regiment de la cosa publica?	313
GERHARD WILD, Säkularisierung und Dissoziation: <i>A Demanda do Santo Graal</i>	322
REMO BRACCHI, <i>Microtoponomastica bormina (II): opere e giorni</i>	337
HEINZ JÜRGEN WOLF, <i>Asd. thuccare, uethnica und uaiione</i>	356

Anschrift des Herausgebers:
 Professor Dr. Dr. h. c. Max Pfister
 Universität des Saarlandes
 FB 8, Fachrichtung 8.2, Romanistik
 D-6600 Saarbrücken

Redaktion der Zeitschrift
 für romanische Philologie
 Professor Dr. Günter Holtus
 Universität Trier
 FB II – Romanistik
 Postfach 3825
 D-5500 Trier

Der Themenkreis der Zeitschrift umfaßt auf literarhistorischem Gebiet die romanische Literatur bis zur Renaissance sowie die gesamte romanistische und, in vertretbarem Rahmen, die darauf bezogene allgemeine Sprachwissenschaft.
 Manuskripte sind an den Herausgeber zu senden; sie sollen gemäß den Richtlinien (Musterblatt) druckfertig sein. Für die hier veröffentlichten Beiträge hat § 4 UrhRG Gültigkeit. Rücksendung von unverlangt eingesandten und von abgelehnten Manuskripten erfolgt nur nach Aufforderung (unter Befugung von Rückporto). Nachträgliche Änderungen in den Korrekturrähen sind nur ausnahmsweise und nur zu Lasten des Verfassers möglich.
 Rezensionsexemplare sind ebenfalls an den Herausgeber zu senden; nach Erscheinen der Besprechung erhält der betreffende Verlag zwei Belegexemplare direkt vom Max Niemeyer Verlag.
 Die Verfassers erhalten vom Verlag 50 Sonderdrucke von Aufsätzen, 20 von Rezensionen, unentgeltlich. Zusätzliche Separata sind vom Verlag nicht vorgesehen.
 ISSN 0049-9661

©
 Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1989

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
 Druck: Allehauser Zeitungsverlag, Kempten

Zur Inzidenz des Determinanten im Referenzvorgang

Spricht man bei der Bedeutungsanalyse von Determinanten von Merkmalen wie [Vorerwähntheit] bzw. [Identifizierbarkeit] des Referenten, oder gar von [Gesamtheit] versus [Nichtgesamtheit] der möglichen Referenten, von [Anapher] und besonders [Katapher], so betrifft eine wichtige Frage, die vorab geklärt werden muß, worauf sich denn der Determinant bzw. die Bedeutung des Determinanten bezieht.

Jenen Teil der Nominalphrase, auf den sich der Determinant 'bezieht', d. h. dem gegenüber er seine Funktion, seine Bedeutungsmerkmale entfaltet, möchte ich als Artikulat bezeichnen. Das Artikulat ist damit der Teil der Nominalphrase, der schließlich, nach erfolgter Determination, die Referenz der Gesamt-Nominalphrase bestimmt. Die Frage nach diesem Artikulat ist u. a. deswegen besonders relevant, weil Referenz (im Gegensatz zur Prädikation) nicht nach und nach aufgebaut werden kann. Vgl. Lehmann (1984, 399):

«man kann einen Referenten nicht sukzessive, man muß ihn mit einem Schläge identifizieren».

Das Artikulat muß diese Identifikation¹ ermöglichen, es muß dafür ausreichen. Es ist daher besonders wichtig, zu klären, worin dieses Artikulat genau besteht. Ist es nur das Substantiv, das den Kern der Nominalphrase bildet, oder umfaßt es auch manche Erweiterungen, Attribute dieses Substantivs? Und wenn ja, welche? Nur attributive Adjektive? Oder auch Relativsätze? Präpositionalphrasen? Appositionen der verschiedensten Art?

Nach dem Umfang des Artikulats zu fragen, bedeutet zunächst nichts anderes als die Frage nach dem, was Potier 1964 (in Anlehnung an G. Guillaume) als Inzidenz des Determinanten bezeichnet: Es geht darum, in welchem Stadium der Konstitution der Nominalphrase der Determinant seine Funktion entfaltet (im Verhältnis zu den anderen Konstituenten dieser Nominalphrase). Allerdings erhält die Inzidenz des Determinanten (also der 'Zeitpunkt' der Determination) ihren endgültigen Stellenwert erst im Rahmen einer Gesamtheorie des Referenzvor-

¹ Bei indefiniter Determination geht es um die Identifikation des Kreises der möglichen Referenten (innerhalb dessen der Referent dann für den Hörer nicht genauer identifizierbar ist), bei definiter Determination hingegen geht es um die Identifikation der/des Referenten selbst (da er/sie in diesem Fall mit dem/den möglichen Referenten identisch ist/sind).

gangs, die auch die Inzidenz von Phänomenen wie Anapher und Deixis berücksichtigt.

Eine solche Gesamtheorie des Referenzvorgangs soll hier versucht werden, wobei von den Überlegungen zum Umfang des Artikulats ausgegangen wird.

Die beste Artikulat-Theorie ist m. E. jene, die eine möglichst einheitliche Behandlung aller Arten von Nominalphrasen sowie eine einfache und allgemeingültige Formulierung der Determinantenbedeutungen ermöglicht, wobei die empirische Adäquatheit selbstverständlich gewahrt sein muß.

Der Artikulatsbegriff ist daher, wie ich im folgenden zeigen werde, am besten folgendermaßen zu fassen:

Für alle Nominalphrasen, die einen Determinanten enthalten, gilt: Als Artikulat ist die gesamte Nominalphrase mit Ausnahme des Determinanten zu betrachten, ausgenommen lediglich eventuelle nicht-restruktive Relativsätze sowie deren Äquivalente. Restriktive Relativsätze und deren Äquivalente sind stets in das Artikulat einzu beziehen.²

Bevor wir uns nun den beträchtlichen Vereinfachungen zuwenden, die eine solche Definition des Artikulats für die Formulierung der Determinantenbedeutungen (besonders der Artikelbedeutungen)³ – und das Studium der Determinanten insgesamt – mit sich bringt, muß zunächst das Konzept des restriktiven/nicht-restriktiven Relativsatzes in Erinnerung gerufen werden. (Außerdem werden noch einige Worte über die Äquivalente restriktiver bzw. nicht-restriktiver Relativsätze zu verlieren sein.)

² Damit stehe ich im Gegensatz zu Vater (1986a, 21), der, Motsch (1965, 98) referierend, über restriktive Relativsätze schreibt:

«sie sind praktisch Teil des determinierenden Ausdrucks in einer NP».

Für mich sind restriktive Relativsätze Teil des determinierten Ausdrucks. Auch für Dubois/Dubois-Charlier (1970, 254) und Milner (1973, 33) bilden der Determinant und der restriktive Relativsatz gemeinsam den determinierenden Ausdruck. Sie werden unter einem Knoten DET zusammengefaßt (zitiert nach Kleiber (1981, 7)).

³ Die klassischen Artikelformen werden hier paradigmatisch für alle Determinanten untersucht; die übrigen Determinanten haben zusätzlich zur Definitheit bzw. Indefinitheit noch andere Bedeutungskomponenten, die die Untersuchung der grundlegenden mit Definitheit/Indefinitheit zusammenhängenden Fragen unnötig verkomplizieren würden und diese Untersuchung außerdem voraussetzen.

Den französischen Teilungsartikel betrachte ich übrigens als Variante des unbestimmten Artikels für Unzählbares (entsprechend deutsch Nullartikel + Singular).

Ich stütze mich dabei hauptsächlich auf Lehmann 1984 sowie auf Zhou 1985, die den Begriff des restriktiven Relativsatzes sehr klar und operational entwickeln, ihn jedoch nur teilweise für eine Artikulat-Theorie fruchtbar machen.

Im Französischen, das uns im folgenden die Beispiele liefern wird, sind die beiden Relativsatz-Typen schon auf den ersten Blick dadurch zu unterscheiden, daß der nicht-restriktive Relativsatz in den meisten Fällen durch einen Beistrich von der Bezugs-Nominalphrase getrennt ist, was beim restriktiven Relativsatz nicht der Fall ist. Allerdings wird dieser Beistrich nicht immer gesetzt. Außerdem ist dieses Kriterium auf andere Sprachen, z. B. auf das Deutsche mit seiner obligatorischen Beistrichsetzung bei Gliedsätzen, nicht übertragbar. Deswegen erscheint es notwendig und interessant, den Unterschied zwischen den beiden Relativsatz-Typen eingehender zu untersuchen.

Zhou nennt (für das Deutsche) folgende Kriterien zur Unterscheidung restriktiver (Bsp. 1) und nicht-restriktiver (Bsp. 2) Relativsätze⁴:

- 1) On ne connait que les choses *que l'on apprivoise*.
- 2) Le blé, *qui est doré*, me fera souvenir de toi.

1.) Nicht-restriktive Relativsätze (Bsp. 2a) können, im Gegensatz zu restriktiven (Bsp. 1a), 'weggelassen werden', ohne die Bedeutung des Satzes zu pervertieren. (Eine gravierende Veränderung, also Pervertierung, der Satzbedeutung kennzeichne ich durch (1))⁵.

1a) On ne connait que les choses. (1)

2a) Le blé me fera souvenir de toi.

2.) Nicht-restriktive Relativsätze (Bsp. 2b) können, im Gegensatz zu restriktiven (Bsp. 1b), ohne Veränderung der Satzbedeutung in eine koordinative Struktur verwandelt werden (Zhou 1985, 191, 205).

1b) On ne connait que les choses et on les apprivoise. (1)

2b) Le blé est doré, et il me fera souvenir de toi.

Seiler (1960, 27) wiederum betont die Möglichkeit der Transformation in eine Parenthese, die nur bei der 'Charakterisierung' – diese entspricht dem nicht-restriktiven Relativsatz – gegeben ist, da in diesem Falle

⁴ Die Beispiele 1–6 sind authentisch; für die Quellen siehe Anhang. Alle Hervorhebungen stammen von der Verfasserin.

⁵ Von einer Pervertierung der Bedeutung spreche ich, wenn bei einer Umformung eines Ausgangssatzes die entstehende Bedeutung der ursprünglichen Bedeutung widerspricht oder zumindest in keinem sinnvollen Zusammenhang mit ihr steht (z. B. (1a) gegenüber (1)).

Zwischen (2) und (2a) tritt keine solche Pervertierung der Bedeutung ein, da die Bedeutung des Ausgangssatzes und jene des umgeformten Satzes in einem sinnvollen Zusammenhang miteinander stehen ((2) impliziert (2a)).

«der Satellit als selbständiges Prädikat neben dem Hauptsatzprädikat steht» (Bsp. 2c im Gegensatz zu 1c).

1c) *On ne connaît que les choses – on les apprivoise.* (1)

2c) *Le blé – il est doré – me fera souvenir de toi.*

3.) Vor einem nicht-restriktiven Relativsatz (Bsp. 2d) kann, im Gegensatz zu einem restriktiven (Bsp. 1d), ein Oberbegriff des Bezugssubstantivs eingefügt werden, ohne daß sich dadurch die Satzbedeutung ändert (Zhou 1985, 206, nach Harweg 1969, 312).

1d) *On ne connaît que les choses, entités que l'on apprivoise.* (1)

2d) *Le blé, une céréale qui est dorée, me fera souvenir de toi.*

Das sind die drei wesentlichen, syntaktisch-semantischen Kriterien, zu denen natürlich noch weitere, z. B. suprasegmentale, hinzukommen, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

– All diese Besonderheiten sind ohne weiteres zu erklären, wenn man annimmt, daß restriktive Relativsätze integrierender Bestandteil des Artikulats sind, nicht-restriktive Relativsätze hingegen nicht. Zhou (1985, 196) drückt das in Anlehnung an Lehmann (1984, 263) so aus:

«Ein Relativsatz ist restriktiv, wenn er vor der Artikelform den Bezugsgemeinnamen determiniert. Ist die Reihenfolge umgekehrt, so ist der Relativsatz nicht-restriktiv».

Lehmann (1984, 262) selbst verdeutlicht das durch folgendes Schema:



– Wenden wir uns zunächst der Beobachtung zu, daß nicht-restriktive Relativsätze 'weggelassen werden können' (1.). Was passiert, wenn ein nicht-restriktiver Relativsatz weggelassen wird? – Nun, seine Eigenbedeutung geht zwar verloren, aber da er nicht zum Artikulat gehört, wird die Referenz der Bezugs-Nominalphrase nicht affiziert – so daß der übrigbleibende Satz zwar weniger aussagekräftig ist als der ursprüngliche, diesem aber jedenfalls nicht widerspricht und auch nicht ungrammatisch wird (vgl. Bsp. 2a).

M. a. W.: Gegenüber der Referenz der Bezugs-Nominalphrase ist die Referenz der Gesamt-Nominalphrase (Bezugs-Nominalphrase + Rela-

tivsatz) beim restriktiven Relativsatz eingeschränkt, beim nicht-restriktiven Relativsatz unverändert. Vgl. Schema 1:

Schema 1

	Bezugs-NP		Gesamt-NP
restr. RS	les choses	Referenz ≠	les choses que l'on apprivoise
n.-restr. RS.	le blé	Referenz =	le blé, qui est doré

(Die kursiv gedruckten Teile entsprechen dem Artikulat.)

– Wird hingegen ein restriktiver Relativsatz weggelassen (s. o., Kriterium 1 u. Bsp. 1a), so ändert sich das Artikulat (vgl. Schema 1) – seine Bedeutung erweitert sich – und damit natürlich die Referenz der Nominalphrase. Deshalb kann es z. B. passieren, daß ein definiter Determinant, der ja identifizierbarkeit der Referenz des Artikulats signalisiert, nach Weglassen des Relativsatzes nicht mehr gerechtfertigt erscheint – dadurch wird der Satz ungrammatisch:

3) [La sensualité] a-t-elle dans notre vie la place et le temps *qu'elle mérite?*

3a) ?⁶ La sensualité a-t-elle dans notre vie la place et le temps?

Und selbst, wenn das nicht der Fall ist, ändert sich auf jeden Fall die Gesamtbedeutung des Satzes: Die Aussage wird allgemeiner (und hat dadurch nicht mehr dieselben Wahrheitsbedingungen) (vgl. auch Bsp. 1a):

4) *Le travail qu'on ne peut aimer n'est aimable sous aucun régime.*

4a) *Le travail n'est aimable sous aucun régime.* (1)

Diese Bedeutungsveränderung kann dann natürlich auch nicht wieder wettgemacht werden, indem einfach die Bedeutung des Relativsatzes im Rahmen einer koordinativen Struktur (bzw. einer Parenthese) hinzugefügt wird (s. o., Kriterium 2 u. Bsp. 1b):

3b) ?⁶ La sensualité a-t-elle dans notre vie la place et le temps et elle les mérite?

4b) *Le travail n'est aimable sous aucun régime et on ne peut l'aimer.* (1)

⁶ Im Gegensatz zu der von mir neu eingeführten Notation (1) für eine Pervertierung der Satzbedeutung durch Umformung, haben ? und * die bekanntesten Funktionen der Kennzeichnung eingeschränkter (?) bzw. mangelnder (*) Akzeptabilität.

Denn weder die Referenz der Rest-Nominalphrase (*la place et le temps* bzw. *le travail*) noch die Referenz des Pronomens, das diese Nominalphrase im koordinierten Satz wiederaufnimmt (*les* bzw. *l'*), ist mit der ursprünglichen Referenz der Gesamt-Nominalphrase (*la place et le temps qu'elle mérite* bzw. *le travail qu'on ne peut aimer*) identisch.

– War der Relativsatz allerdings nicht-restruktiv, so kann sehr wohl die Bedeutung des ursprünglichen Relativsatzes in Form einer koordinativen Struktur (z. B. eines koordinierten Hauptsatzes) wieder hinzugefügt werden (vgl. auch Bsp. 2b):

- 5) Si quelqu'un aime une fleur qui n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles, ça suffit pour qu'il soit heureux ...
 5a) Si quelqu'un aime une fleur, et que celle-ci n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles, ça suffit pour qu'il soit heureux ...
 6) Tout le Zen, dont le haikai n'est que la branche littéraire, apparaît ainsi comme une immense pratique destinée à arrêter le langage ...
 6a) Tout le Zen apparaît ainsi comme une immense pratique destinée à arrêter le langage, et le haikai n'en est que la branche littéraire ...

Das Resultat ist mit dem ursprünglichen Satzgefüge bedeutungsgleich; denn die Referenz der Rest-Nominalphrase (*une fleur* bzw. *tout le Zen*) und des sie im koordinierten Hauptsatz wiederaufnehmenden Pronomens (*celle-ci* bzw. *en*) ist ja identisch mit der Referenz der ursprünglichen Nominalphrase (*une fleur qui n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles* bzw. *tout le Zen, dont le haikai n'est que la branche littéraire*).

– Fügt man einen Oberbegriff des Bezugsstanzantiv vor dem nicht-restruktiven Relativsatz ein (s. o., Kriterium 3), so verwandelt sich dieser (dem Oberbegriff gegenüber, der ja neuer Bezugspunkt des Relativsatzes wird) in einen restriktiven Relativsatz:

- 5b) Si quelqu'un aime une fleur, un être qui n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles, ça suffit pour qu'il soit heureux ...
 6b) Tout le Zen, tradition bouddhiste dont le haikai n'est que la branche littéraire, apparaît ainsi comme une immense pratique destinée à arrêter le langage ...

Die Referenz der resultierenden Nominalphrase (Oberbegriff + nunmehr restriktiver Relativsatz) (*un être qui n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles* bzw. *tradition bouddhiste dont le haikai n'est que la branche littéraire*) ist identisch mit der Referenz der Rest-Nominalphrase (*une étoile* bzw. *tout le Zen*) – und damit natürlich auch mit der Referenz der ursprünglichen Nominalphrase (*une*

fleur qui n'existe qu'à un exemplaire dans les millions et les millions d'étoiles bzw. *tout le Zen, dont le haikai n'est que la branche littéraire*).

Die aus Oberbegriff und Relativsatz gebildete Nominalphrase wird der Rest-Nominalphrase gegenüber zur (nicht-restruktiven) Apposition. Diese syntaktische Veränderung bringt jedoch keinerlei Alteration der Bedeutung mit sich.

– Eine solche appositive Struktur wird aber auch unterstellt, sobald man versucht, vor einem restriktiven Relativsatz einen Oberbegriff als Bezugsstanzantiv einzufügen:

- 3b) ? La sensualité a-t-elle dans notre vie la place et le temps, dimensions qu'elle mérite?
 4b) Le travail, une occupation qu'on ne peut aimer, n'est aimable sous aucun régime. (1)

Dadurch wird zwischen der Rest-Nominalphrase (*la place et le temps* bzw. *le travail*) und der aus Oberbegriff und Relativsatz resultierenden Nominalphrase (*dimensions qu'elle mérite* bzw. *une occupation qu'on ne peut aimer*) eine Referenzidentität suggeriert, die sich keineswegs aus der ursprünglichen Satzbedeutung ableiten läßt, ja die oft sogar damit inkompatibel ist (vgl. auch Bsp. 1d).

– Wenn ich auch hier nicht auf die weiteren Unterscheidungskriterien zwischen restriktiven und nicht-restruktiven Relativsätzen eingehen kann, so zeigt sich doch bereits nach der Analyse der drei wesentlichen syntaktisch-semantischen Implikationen der genannten Unterscheidung, daß diese am besten durch den unterschiedlichen Zeitpunkt der Inzidenz der beiden Relativsatz-Typen auf den Referenzvorgang der Nominalphrase zu beschreiben ist⁷.

– Wie (d. h. in welcher Abfolge) die einzelnen Stufen dieses Referenzvorganges meiner Ansicht nach vorzustellen sind, das soll Schema 2 verdeutlichen.

Schema 3 bringt Beispiele zu Schema 2; die nach unten zu immer kleiner werdenden Kreise sind als graphische Entsprechung dafür zu

⁷ Die Reihenfolge:

Restriktion / Determination / nicht-restr. Attribution
 (restr. Attribution) / (incl. Quantifizierung) / (= appositive Attribution)
 entspricht auch Lehmanns (1984, 261) Definition der Restriktion:

«Die Restriktion bildet auf der Basis eines Ausgangsbegriffs einen neuen Begriff mit größerer Intension und geringerer Extension. Voraussetzung dafür, daß ein Attribut restriktiv wirken kann, ist, daß auf den Ausgangsbegriff noch keine Operation angewendet wurde, die seine Referenz festlegt, denn damit liegen auch Intension und Extension fest».

«Die Appositivität des RSes [= Relativsatzes] wird [...] auf die Determiniertheit des Bezugsnomens zurückgeführt» (262).

sehen, wie sich der Kreis der möglichen Referenten in den verschiedenen Phasen des Referenzvorgangs nach und nach einschränkt.

Bei einer determinierten NP wird also in einem ersten Schritt aus der Bedeutung des Substantivs und jener der restriktiven Attribute die

Schema 2

Die Stufen des Referenzvorgangs einer aktualisierten Nominalphrase

Zustand 1

Bedeutung (= potentielle Referenz) des Substantivs

Übergang 1

Einschränkung⁸ durch Bedeutung (= potentielle Referenz) von *restriktiven Attributen*⁹

Zustand 2

Bedeutung (= potentielle Referenz) des Artikulats

Übergang 2

Einschränkung aufgrund der *Referenzlokalisierung* (Anapher, Deixis, Kontext, Situation, Weltwissen ...)

Zustand 3

potentielle (lokalisierte) Referenz des Artikulats

Übergang 3

(definite oder indefinite) *Determination*¹⁰

Zustand 4

Referenz

Übergang 4

Explizierung zusätzlicher Merkmale der/des Referenten durch *nicht-restriktive Relativsätze bzw. Attribute*

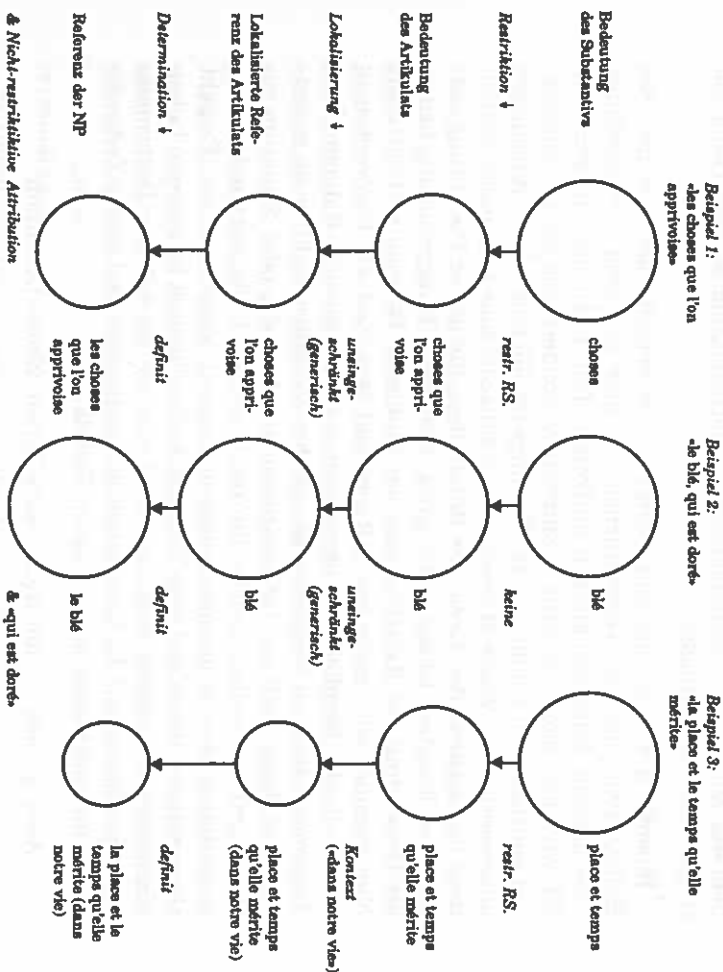
⁸ Diese Einschränkung kann entweder als Inklusion oder als Intersektion dargestellt werden: als Inklusion, wenn man die Substantiv-Bedeutung zum Ausgangspunkt nimmt; als Intersektion, wenn man die Bedeutung des Substantivs und jene der Attribute gleichberechtigt nebeneinanderträgt. (Vgl. Kleiber 1981, 9.)

⁹ Diese Phase entspricht Lehmanns 'Attribution', der *Präzisierung des Begriffsinhalts eines Nominals bis hin zur Identifikation des gemeinten Gegenstands mit vorwiegend lexikalischen Mitteln» (1984, 259).

¹⁰ Das ist nun Lehmanns 'Determination' im engeren Sinne (1984, 259).

«die Festlegung der Referenz des Nominals mit vorwiegend grammatischen Mitteln».

Schema 3 (Beispiele zu Schema 2)



Gesamtbedeutung des Artikulats zusammengesetzt. In einem zweiten Schritt, den ich 'Referenzlokalisierung' nennen möchte und der meine Deutung von Phänomenen wie Deixis und Anapher darstellt, werden Kontext und Situation in wachsenden Kreisen nach einem zu dieser Gesamtbedeutung passenden Referenten abgesehen. Wenn sich nicht ein bestimmter solcher Referent unter Ausschluß anderer findet, dann gilt, gleichsam als 'default'-Wert, die weitestmögliche Referenzlokalisierung, die man auch als 'generisch' bezeichnen könnte. Erst nach der Integration der Artikulat-Gesamtbedeutung und nach der (situationellen, kontextuellen oder generischen) Lokalisierung der Referenz geschieht in einem dritten Schritt die Determination. (Alle drei Schritte gemeinsam konstituieren den Referenzvorgang.) Bei der Determination ist es nun so, daß die aufgrund der Artikulatbedeutung und der Lokalisierung gewonnene Referenzmenge im Falle der definiten Determination einfach bestätigt wird, während die indefinite Determination diese Menge noch einmal teilt. Was üblicherweise als generische Determination oder Referenz bezeichnet wird, entsteht automatisch bei definiten Determination und generischer, uneingeschränkter Referenzlokalisierung; bei

generischer Lokalisierung und indefiniter Determination muß außerdem das Merkmal [+ exemplarisch] hinzutreten, um die generische Interpretation zu bedingen.

Beispiel 3 scheint mir gut geeignet, die verschiedenen Stufen des Referenzvorgangs zu verdeutlichen, da hier bei zwei unterschiedenen Übergängen Einschränkungen auftreten. Der Kern der untersuchten NP wird hier nicht von einem Substantiv, sondern von zwei koordinierten Substantiven gebildet, was allerdings für die folgenden Erklärungen unwesentlich ist. *Place et temps* haben zunächst eine bestimmte Bedeutung im Lexikon; der Kreis der Referenten, die dieser Bedeutung entsprechen könnten, ist unendlich groß. Eine erste Einschränkung bringt die Bedeutung des Relativsatzes, der in diesem Beispiel restriktiv ist. Nun kommen nur mehr jener Raum und jene Zeit als Referenten in Frage, die der Sinnlichkeit angemessen sind. In welchem Rahmen diese Angemessenheit zu verstehen ist, ist der NP selbst nicht mehr zu entnehmen; dafür muß auf Informationen aus Kontext oder Situation zurückgegriffen werden. Solche Informationen sind hier vorhanden, und zwar finden sie sich im unmittelbaren Kontext: *dans notre vie*. Es geht also um jeden Raum und jene Zeit, die die Sinnlichkeit in unserem Leben einzunehmen verdient. Und zwar wird, wie wir der definierten Determination entnehmen, auf die Gesamtheit dieses Raumes und dieser Zeit referiert, und nicht etwa nur auf einen Teil davon.

— Aber zurück zu den Relativsatz-Typen: Zhou's Definition:

„Restriktion‘ [ist] ein Verfahren, in dem der Relativsatz die Ausgangsmenge auf eine bestimmte (kleinere) Menge einschränkt.“ (Zhou 1985, 204),

stimme ich grundsätzlich zu und ordne mich so, was die von Kleiber 1981 beschriebenen Definitionsversuche der Opposition restriktiv — nicht-restriktiv betrifft, der Definition B, «en termes de classe et de sous-classe», zu¹¹.

Allerdings ist auch zu berücksichtigen — und hier ist es sehr hilfreich, eine Gesamtvorstellung vom Referenzvorgang zu haben —, an welcher Stelle im Referenzvorgang die Einschränkung durch den restriktiven Relativsatz auftritt. Zhou (1985, 204) meint, auch eine Teilmenge könne Ausgangsmenge der Restriktion sein. Meiner Auffassung nach sollte mit dem Begriff der Teilmenge sehr vorsichtig umgegangen werden, da es im Zuge des Referenzvorganges, wie Schema 2 zeigt, an drei verschiedenen Stellen zur Bildung von Teilmengen kommen kann (Über-

¹¹ Kleibers (1981) Definition A, «en termes d'extension du concept», ist der Definition B nahe verwandt; seine Definition C, «en termes d'identification du référent», entspricht in etwa der Auffassung des restriktiven Relativsatzes als determinierend, von der ich mich in Fn. 2 distanzieren habe.

gänge 1, 2 und 3); davon ist aber nur eine Möglichkeit — Übergang 3, zwischen Zustand 3 und Zustand 4 — für die Artikelbedeutung relevant. Zhou jedenfalls scheint zu meinen, daß die Restriktion durch einen Relativsatz in ihrer Einwirkung auf die Einschränkung durch Referenzlokalisierung (z. B. Anapher) folgen kann, daß also bei der Restriktion durch den Relativsatz von einem bereits als anaphorisch verstandenen Bezugs-substantiv ausgegangen werden kann. (Auf unser Schema bezogen wäre also Übergang 3 vor Übergang 2 anzusetzen.)

Diese Sichtweise halte ich für eine unnötige Verkomplizierung; das erweist sich schon allein daran, daß Zhou dadurch gezwungen ist, zwei verschiedene Fälle von 'Restriktion' (mit bzw. ohne anaphorischen Nukleus) zu unterscheiden. Außerdem könnte sich dadurch die Notwendigkeit ergeben — in jenen Fällen, wo der restriktive Relativsatz auch selbst anaphorische Elemente enthält —, die Einschränkung durch Referenzlokalisierung im Laufe des Referenzvorganges zweimal intervenieren zu lassen: einmal nur für das Bezugssubstantiv und einmal für das gesamte Artikulat¹².

Der wesentliche Einwand scheint mir aber zu sein, daß die Konstitution (Integration) des Gesamtartikulates (aus der Bedeutung seiner einzelnen Teile) ein Vorgang ist, der zunächst nur die Ebene der Bedeutung betrifft, während die Referenzlokalisierung den ersten Schritt zur konkreten Referenz darstellt. (Der zweite Schritt besteht dann in der Determination.)

— Damit beziehe ich auch Stellung in der von Kleiber 1981 aufgeworfenen Frage, ob als Antezedens des Relativsatzes nur das Substantiv oder die gesamte Rest-Nominalphrase zu betrachten ist: Antezedens des restriktiven Relativsatzes ist auf jeden Fall nur das Substantiv; wie sollte denn der Determinant Teil des Antezedens sein, wo doch in zahlreichen Beispielen — und besonders in solchen, wie sie Kleiber behandelt, z. B.:

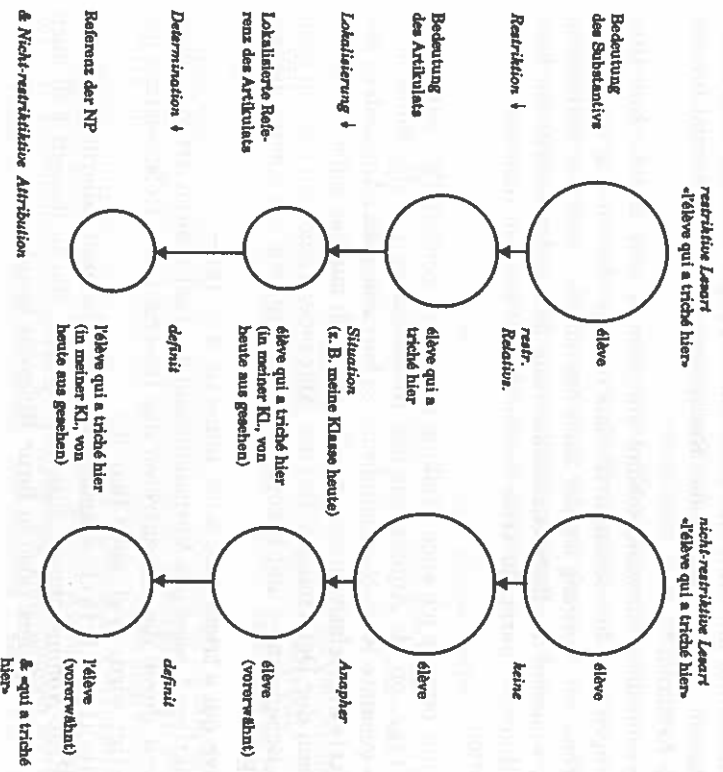
7) «l'élève qui a triché hier a été puni» (p. 9 u. 12) — in restriktiver Lesart das Vorhandensein des bestimmten Artikels überhaupt erst durch das Hinzutreten des (restriktiven) Relativsatzes gerechtfertigt wird. (Vgl. auch Bsp. 3.)

Der nicht-restriktive Relativsatz hat seinerseits allerdings die gesamte Rest-Nominalphrase zum Antezedens, die in diesem Fall auch bereits als lokalisiert (also in ihrer Referenz anaphorisch oder situativ

¹² Dieses Argument gilt natürlich auch für den nicht-restriktiven Relativsatz; das erscheint mir allerdings als nicht allzu störend, da letzterer im Rahmen der hier vorgebrachten Theorie ohnehin eine Sonderstellung innehat. Aufgrund der von ihm transportierten unabhängigen Prädikation dürfte der nicht-restriktive Relativsatz den Rahmen der Nominalsamantik sprengen; er scheint nur in jenem der Satzsemantik angemessen erklärt werden zu können.

eingeschränkt) gedacht werden muß. Aus dieser Unterscheidung heraus (Antezedens des restriktiven Relativsatzes = das Substantiv, Antezedens des nicht-restriktiven Relativsatzes = die – lokalisierte – Rest-Nominalphrase) erklärt sich eine sehr zutreffende Beobachtung Kleibers (1981, 10–12): Das, was der restriktive Relativsatz einschränkt, ist nicht dasselbe wie das, was der nicht-restriktive Relativsatz unverändert läßt. Auf Kleibers Beispiel (7) bezogen bedeutet das, daß der Relativsatz in seiner restriktiven Lesart die Menge der Schüler insgesamt einschränkt, und zwar auf jene Schüler, die gestern geschwindelt haben – und davon gibt es entweder nur einen, oder, was wahrscheinlicher ist, dieser eine wird durch Lokalisierung, z. B. als vorerwähnt, identifizierbar gemacht¹³. In seiner nicht-restriktiven Lesart bezieht sich der Relativsatz aber bereits auf einen identifi-

Schema 4



¹³ Kleiber zieht außerdem die Möglichkeit in Betracht, daß der restriktive Relativsatz eine bestimmte, bereits lokalisierte Menge von Schülern einschränkt («des élèves du lycée, par exemple», p. 12). Das entspräche der Auffassung, daß die Lokalisierung vor der Restriktion durch Attribute eintritt – eine Vorstellung, die ich weiter oben bereits als unnötig kompliziert zurückgewiesen habe.

zierbaren einzelnen Schüler, und er läßt diese – durch Lokalisierung, z. B. Anapher – schon klar abgegrenzte Teilmenge unverändert. Für eine Interpretation der beiden Lesarten von Kleibers Beispiel (7) vgl. Schema 4.

– Ein Wort noch zu den Relativsatz-Äquivalenten: Die Unterscheidung (restriktiv vs. nicht-restriktiv), die hier anhand der Relativsätze expliziert wurde, betrifft grundsätzlich auch alle anderen Arten von Attributen des Substantivs – qualitative Adjektive, Partizipia, Adjektiv- und Partizipialgruppen, Genitivattribute, Präpositionalphrasen sowie verschiedene Formen der Apposition. Bei all diesen Formen stellt die restriktive Verwendung gegenüber der nicht-restriktiven den Regelfall dar; letztere ist überdies meist durch Intonation oder Interpunktion gekennzeichnet. Vgl. folgende Beispiele¹⁴.

Restriktive und nicht-restriktive Relativsatz-Äquivalente

restriktiv

nicht-restriktiv

Adjektiv

La sensibilité a-t-elle dans notre vie la place et le temps adéquats? Le blé, frais et doré, me fera souvenir de toi¹⁵.

Partizip

On ne connaît que les choses apprivoisées. Pourquoi ne pas aimer une fleur, fraîche, belle, souriante?

Adjektiv-Gruppe

Le travail impossible à aimer n'est aimable sous aucun régime. Le blé, doré comme tes cheveux, me fera souvenir de toi.

Partizipialgruppe

On ne connaît que les liens créés avec les choses. Tout le Zen, complété par la littérature haïkaï, ne sert qu'à arrêter le langage.

¹⁴ Die Beispiele für Relativsatz-Äquivalente habe ich zwar der Einfachheit halber selbst konstruiert, ihre problemlose Akzeptabilität wurde mir aber von zwei französischen Natives bestätigt.

¹⁵ Ein interessantes Beispiel für nicht-restriktive Adjektive stellen möglicherweise NPs des Typs *un dernier souvenir / ein letzter Blick* dar. Die Bedeutung des Adjektivs verlangt eigentlich Unikalität (vgl. Vaer 1986a, 22). Diese steht aber bei restriktiver Interpretation im Widerspruch zum indefiniten Determinanten.

Genitivattribut

La sensualité du Petit Prince
a-t-elle jamais été étudiée?

Präpositionalphrase

Un haïku sans paroles serait peut-être l'idéal du Zen.

Le travail en tant qu'opposé à la sensualité n'est aimable sous aucun régime.

Apposition

Le poète Saint-Exupéry n'a jamais écrit de haïku.

La gaieté véritable, sérénité sans paroles, est le fruit du Zen.

Viele dieser Relativsatz-Äquivalente können ohne nennenswerte Bedeutungsveränderung leicht in Relativsätze umgewandelt werden¹⁶. Meine an den Relativsätzen entwickelte Argumentation kann daher für alle Arten von Attributen (incl. Appositionen) gelten, da Restriktivität versus Nicht-Restriktivität in diesem ganzen Bereich eine grundlegende Opposition darstellt, die man nur eben am Beispiel der Relativsätze besonders deutlich wahrnehmen kann. Die meisten der oben beschriebenen Kriterien zur Überprüfung der Restriktivität von Relativsätzen können auch auf alle anderen Arten von Attributen angewandt werden; notfalls muß das betreffende Attribut vorher in einen Relativsatz umgewandelt werden.

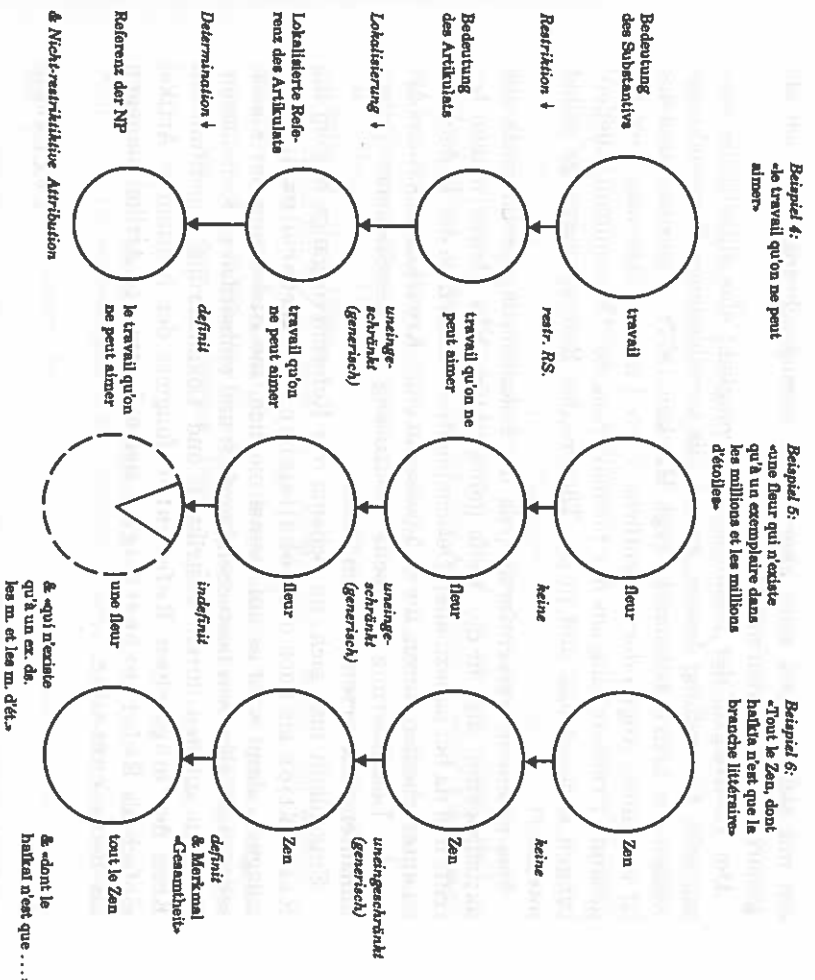
Doch zurück zum Schema des Referenzvorgangs (Schema 2), das nun Anspruch darauf erhebt, für alle Arten von determinierten NPs Geltung zu haben.

Der wesentliche Grund, weshalb ich darauf bestche, daß die Determination erst nach der Lokalisierung eintritt, ist, daß dadurch die Formulierung der Artikelbedeutungen vereinfacht und stark vereinfacht werden kann.

Die Vereinheitlichung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Restriktion der Determination vorgelagert wird und restriktive Relativsätze nicht anders als die anderen restriktiven Attribute behandelt werden. Dadurch entfällt die Notwendigkeit, bei NPs mit restriktiven Relativsätzen, wie unseren Beispielen 1, 3 und 4, den Artikel als kataphorisch zu verstehen, wie es zahlreiche Autoren (z. B. sinngemäß Raible 1972, 121–123, und Dausend Schön-Gay 1977, 126) tun zu

¹⁶ Vgl. u. a. Seiler (1960, 19–34) u. (allerdings mit beträchtlichen Nuancierungen) Bach (1975, 85); ebenso Raible (1972, 102), der (was allerdings nur für das Französische gilt) die Funktionsgleichheit von Relativsätzen und anderen Attribut-Typen aus ihrer Koordinierbarkeit ableitet.

Zur Inzidenz des Determinanten im Referenzvorgang



müssen glauben. Diese vermeintliche Katapher reicht niemals über die NP selbst hinaus. Nun ist die NP aber vom Standpunkt der Referenz als Einheit zu betrachten, da für die sukzessive Konstitution der Referenz nicht die Abfolge der sprachlichen Einheiten innerhalb der NP als relevant zu betrachten ist, sondern vielmehr die verschiedenen Stufen des Referenzvorgangs, wie sie von mir beschrieben worden sind. Daß sich der Determinant auf Angaben bezieht, die innerhalb der NP folgen, kann daher nicht als Katapher aufgefaßt werden. Auf jeden Fall besteht in dieser Hinsicht kein Unterschied zwischen NPs mit restriktiven Relativsätzen und solchen mit anderen Arten von Attributen oder ganz ohne Attribute.

Etwas anderes ist es allerdings mit der Anapher bzw. der Deixis, die sehr wohl für die Konstitution der Referenz einer NP eine ganz wesentliche Rolle spielen. Hier glaube ich, durch das Konzept der Lokalisierung eine nicht unwesentliche Vereinheitlichung eingeführt zu haben. Die Lokalisierung kann entweder eine Einschränkung des Kreises der möglichen Referenten aufgrund von Anapher, Deixis oder Weltwis-

sen mit sich bringen, oder aber sie ist uneingeschränkt, was ich als 'generisch' bezeichnen möchte.

Der Überbegriff der Lokalisierung ermöglicht eine einheitliche konzeptuelle Behandlung dessen, was als die verschiedenen Verwendungen der Artikel bekannt ist (vgl. Hawkins 1977). Außerdem, und das ist in meinen Augen der wesentliche Vorteil meines Schemas, wird die gesamte Fragestellung aus der Formulierung der Determinantenbedeutungen herausgelöst und in die Theorie des Referenzvorgangs selbst integriert.

Das erscheint gerechtfertigt, da die Lokalisierungsproblematik alle aktualisierten, also in der Rede gebrauchten, NPs gleichermaßen betrifft und da bei nahezu allen Determinanten Sonderfälle der Bedeutung zu unterscheiden wären, die sich besser in einer Kreuzklassifikation (Arten der Lokalisierung einerseits, Bedeutung der verschiedenen Determinanten andererseits) fassen lassen.

Entschlieft man sich, im Schema des Referenzvorgangs sowohl die Restriktion als auch die Lokalisierung der Determination vorzulagern, dann wird es auf einmal möglich, die Bedeutung der klassischen Artikelformen bestehend einfach und einheitlich zu formulieren: Bezogen auf den durch Restriktion und Lokalisierung konstituierten Kreis der möglichen Referenten fungiert der bestimmte Artikel einfach als Referenzbestätiger, der unbestimmte Artikel hingegen als Referenzteiler.

Wien

EVA LAVRIC

Bibliographie

- Bach, Emmon, *Nouns and Noun Phrases*, in: Bach/Harns 1968, 90–122, sowie in: Davidson/Harnan 1975, 79–99.
 Bach, Emmon/Harns, Robert T. (ed.), *Universals in linguistic theory*, New York/London (Holt, Rinehart and Winston) 1968.
 Dausendschön-Gay, Ulrich, *-ah oui? tu connais pas un tel?*, Textlinguistische Untersuchungen zum französischen Indefinitartikel (Forum Linguisticum 17), Frankfurt a. M. (Lang) 1977.
 Davidson, Donald/Harnan, Gilbert (ed.), *Semantics of Natural Language*, Dordrecht (Reidel) 1975.
 Dubois, Jean/Dubois-Charlier, Françoise, *Éléments de linguistique française: syntaxe (langue et langage)*, Paris (Larousse) 1970.
 Harweg, Roland, *Unbestimmter und bestimmter Artikel in generalisierender Funktion*, Orbis 18, 1969, 297–331.
 Hawkins, John A., *The Pragmatics of Definiteness*, Part I, Linguistische Berichte 47, 1977, 1–27; Part II, Linguistische Berichte 48, 1977, 1–27.
 Kleiber, Georges, *Les définitions sémantiques classiques de l'opposition relative restrictive/relative appositive*, RLiR 45, 1981, 1–16.

- Lehmann, Christian, *Der Relativsatz*, Typologie seiner Struktur, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik (Language Universals Series 3), Tübingen (Narr) 1984.
 Milner, Jean-Claude, *Arguments linguistiques*, Paris (Mame) 1973.
 Motsch, Wolfgang, *Untersuchungen zur Apposition in Deutschen*, in: Syntaktische Studien (= *Studia grammatica* 5), Berlin (Akademie-Verlag) 1965, 87–132.
 Pottier, Bernard, *Note sur le syntagme nominal français*, in: Renson/Tyssens 1964, 517–520.
 Rabbe, Wolfgang, *Satz und Text*, Untersuchungen zu vier romanischen Sprachen (Beihfte zur ZrP, vol. 132), Tübingen (Niemeyer) 1972.
 Renson, J./Tyssens, M., *Mélanges de linguistique romane et de philologie médiévale offerts à M. Maurice Delbouille*, vol. 1, Brüssel (Gembloux) 1964.
 Seiler, Hansjakob, *Relativsatz, Attribut und Apposition*, Wiesbaden (Harrassowitz) 1960.
 Van Roey, Jacques, *A contrastive description of English and Dutch noun phrases*, Brüssel/Paris (Aimav/Didier) 1974.
 Vater, Heinz, *Zur Abgrenzung der Determinantien und Quantoren*, in: Vater 1986b, 13–31 (= 1986a).
 Vater, Heinz (ed.), *Zur Syntax der Determinantien* (Studien zur deutschen Grammatik 31), Tübingen (Narr) 1986 (= 1986b).
 Zhou, Hengxiang, *Determination und Determinantien*, Eine Untersuchung am Beispiel neuhochdeutscher Nominalsyntaxen (Bochumer Beiträge zur Semiotik 2), Bochum (Brockmeyer) 1985.

Anhang: Quellangaben zu den Beispielen 1–6
 (Anm.: Alle Hervorhebungen in den Beispielen stammen von der Verfasserin)

- Bsp. 1, 2: Saint-Exupéry, Antoine de, *Le Petit Prince*, Paderborn (Schöningh) 1981, p. 57.
 Bsp. 3: Servan-Schreiber, Jean-Louis, *L'Art du Temps*, Essai d'action (Livre de Poche 5999), Paris (Fayard) 1983, p. 108.
 Bsp. 4: Huber, Herbert/Ferrin, Henri/Fachod, Alain, *Deutsch-französische Übersetzungen mit Stübungen*, Thèmes et versions, Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1973, Text 64: «Métier et loisir» / «Arbeit und Muße», p. 182.
 Bsp. 5: Saint-Exupéry, Antoine de, op. cit., p. 26.
 Bsp. 6: Barthes, Roland, *L'empire des signes*, Genf (Flammarion) 1970, p. 97.